

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 42

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Glotzkiste als Braut

Es gibt viele Männer, die der Glotzkiste mehr Liebe entgegenbringen als einer Frau, mehr Zeit mit ihr verbringen, sich von ihr mehr sagen und alles gefallen lassen. Das Fernsehen ist eine ganz passable Ehefrau: Es verlangt unsere ganze Aufmerksamkeit, versucht uns dauernd zu erziehen, gibt uns Ratschläge, weiss besser als wir selbst, was wir brauchen und redet ununterbrochen. Dabei hat es noch den Vorteil, dass man es doch abschalten kann.

Das Fernsehen ist wie die Ehe. Immer funktioniert es bei den anderen besser als bei uns zu Hause; man schimpft auf seine Langeweile, aber man gewöhnt sich und kann es nicht lassen; wenn man ein paarmal versucht hat, sich von dem alten Fernseher zu trennen und sich einen neuen, jüngeren Typ verschafft, stellt man bald fest, dass der Reiz der Neuigkeit rasch vergeht und der Inhalt immer gleich bleibt.

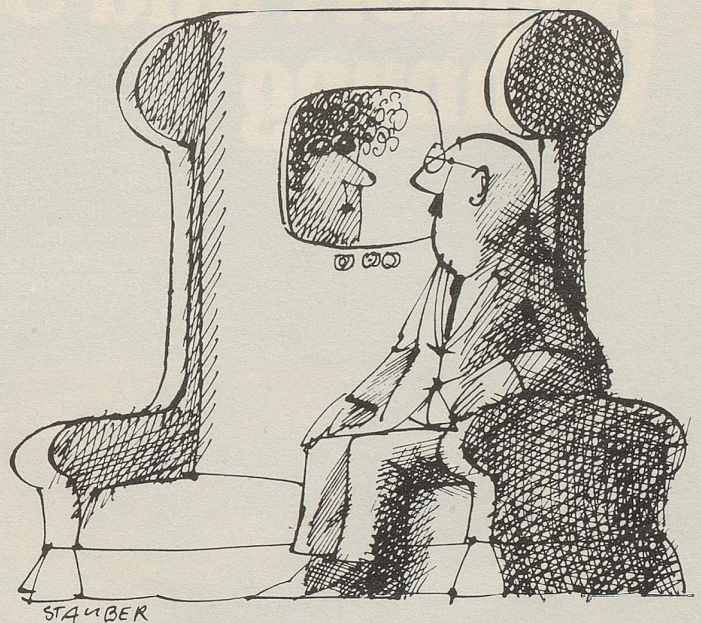
Das Fernsehen ist wie eine emanzipierte Frau, sehr gebildet, kann über Soziologie plaudern, über Psychoanalyse, über alte Bilder und neue Bücher. Salonrevolutionäres Gerede gehört zu

seiner Image-Pflege. Wenn es aber um Beziehungen zwischen Menschen geht, bleibt es sentimental, konventionell, altmodisch, kitschig.

Wie gesagt, der Fernseher hat viele Voraussetzungen zum Gegenstand der geistigen, platonischen Liebe zu werden. Als Objekt der körperlichen Liebe ist er denkbar ungeeignet, auch wenn man die Vielfalt der individuellen Wünsche auf diesem Gebiet berücksichtigt. Nun, die Frage, ob die Ehe eine Institution für sexuelle Beziehungen ist, ist juristisch umstritten. In der Praxis führt sie eher zur Beschränkung des Sexlebens.

John Cumming-Bruce, Richter am Londoner High Court, verweigerte einem dreiundvierzigjährigen Mann, dessen Frau sich vor der ehelichen Liebe drückte, die Scheidung mit folgender Begründung: «Das Unglück des Ehemannes rechtfertigt keine Scheidung. Es gibt in England kein Gesetz, das eine Frau zwingt, ihren Mann zu lieben.»

Vor einiger Zeit wurde über die amerikanische Anthropologin und Journalistin Wynne Burgen berichtet, die einen Eingeborenen – Häuptling im Dschungel



West-Iriens – heiratete, um «das Sexualverhalten dieses noch wie in der Steinzeit lebenden Stammes zu erforschen». Für sie hatte also die Ehe den Zweck, ihre Wissbegierde zu befriedigen. Für Leute, die nicht gerade nach Indonesien ziehen können, um ihre Forschungen anzustellen, kann auch das Fernsehen eine ausgiebige Quelle des Wissens sein.

Es gibt also gute Gründe dafür, ergebene Fernseh-Fans mit dem Apparat zu verheiraten. Man kann sich dabei eine wünschenswerte Folge ausrechnen: Mit der Zeit werden selbst die leidenschaftlichsten von ihnen die geheiligte Kiste immer mehr vernachlässigen. Um diese Ehe-Erfahrung selber zu werden sie vielleicht dann zur Abwechslung Frauen heiraten.

Wie man pharisäet, so erntet man ...

Aphorismen von Hans-Horst Skupy

Am Fließband wird Ueberfluss produziert.

*

Bannmeile – Entfernung der Volksvertretung vom Volk.

*

Dann beginnt die totale Finsternis, wenn die Sonne einer Supermacht gehören wird.

*

Die Dritte Welt befindet sich in der Phase des Stimmbruchs.

*

Die Dunstglocken schlagen ... Alarm.

*

Die Zukunft gehört uns! Und wir – wem?

Entwicklungshilfe: Industrienationen zahlen es Unterentwickelten heim.

*

Es gibt Regime, die auch Wörterbücher zensieren.

*

Evolutionäre aller Länder vereinigt euch!

*

Fallbeil: Von Fall zu Fall rollen die Köpfe ...

*

Das Format einer Regierung erkennt man an den Proportionen ihrer Gefängnisse.

*

Freiheit: Ermessen, wo sie aufhört.

Der Staat gibt nicht nur Geld heraus, er wirft es sogar hinaus.

*

Staatsgeheimnis Nummer eins – die Wünsche seiner Bürger.

*

Warum in aller Welt macht man Weltverbesserer schlecht?

*

Wenn nach Goethe «die Politik eine Hure» ist, was ist dann ein Parlament?

*

Zuallererst müsste man die politischen Brunnenvergifter in Umweltschutzhaft nehmen.

Führende Nationen – (einst) Krieg führende.

*

Gefängnisse widersprechen polizeilichen Vorschriften. Sie öffnen nicht nach aussen.

*

Guter Verrat ist teuer.

*

Manöver: Zum bösen Spiel eine gute Mine machen.

*

Parteiwechsel = Rückgratwanderung.

*

Ein Parteiflügel sorgt für Dissonanz.